

## 129 Ernst Ludwig Kirchner

Aschaffenburg 1880 – 1938 Davos

„Hodlerkopf“. 1918

Holzschnitt auf festem Papier. 38 x 48,1 cm (41 x 51 cm) (15 x 18 1/2 in. (16 1/4 x 20 1/4 in.)). Signiert und bezeichnet: Handdruck. Werkverzeichnis: Gercken 901 I (von II). Einziger bekannter Abzug in Schwarz. [3102]

Provenienz

Walter Bauer, Fulda (1957 im Stuttgarter Kunstkabinett erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 20.000–30.000  
USD 23,500–35,300

Ausstellung

Deutsche Zeichenkunst aus zwei Jahrhunderten. 1760 bis 1960. Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik aus der Sammlung W.B. Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle, 1967, Kat.-Nr. 48

Literatur und Abbildung

28. Auktion: Moderne Kunst. Stuttgart, Stuttgarter Kunstkabinett, 28./29.5.1957, Kat.-Nr. 415

Zwei Augen, die den Betrachter fixieren, und der Blick eines Mannes, der nicht gefallen, sondern sein Gegenüber ergründen will. Ernst Ludwig Kirchner befindet sich zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Blattes seit neun Monaten im Sanatorium Kreuzlingen und ist dort ein Schatten seiner selbst. „Ich fand ihn geistig zwar in voller Frische vor, musste jedoch zu meiner Betrübnis wahrnehmen, dass sein körperlicher Gesundheitszustand nicht nur sehr beklagenswert ist, sondern auch wenig Aussicht auf Besserung hat“ (Hans Mardersteig an Gustav Schiefler, 20. April 1918, in: Eberhard W. Kornfeld: E. L. Kirchner – Nachzeichnung seines Lebens, 1979, S. 116).

Mit Lähmungsscheinungen in Händen und Beinen an sein Bett gefesselt, „kratzt“ er dennoch eine Serie von Porträt-Holzschnitten, die heute zu den bekanntesten seines grafischen Werks gehören. Der „Hodlerkopf“ entstand wohl als letzte dieser Arbeiten – eine Hommage an einen Kollegen und zugleich eindrückliches Zeugnis der eigenen Selbstüberwindung. Unfähig zu schreiben, diktiert Kirchner knapp einen Monat nach Hodlers Tod seiner Lebensgefährtin Erna Schilling: „Ich arbeite an einem Farbenholzschnitt nach seinem Kopf. Er war doch ein „Grosser““ (E. L. Kirchner an Henry van de Velde, 22.06.1918, zit. nach: Hans Delfs (Hg.): Kirchner, Schmidt-Rottluff, Nolde, Nay, ...: Briefe an den Sammler und Mäzen Carl Hagemann 1906–1940. Ostfildern, 2004. S. 598).

Es entstehen fünf Abzüge in Rot und Blau – und als einzige bekanntes Exemplar dieser Druck in Schwarz. Mit seinem starken Kontrast entwickelt Hodlers Blick hier eine beinahe hypnotische Kraft, die bei den farbigen Abzügen seltsam verschleiert wirkt. Kirchner zeigt den Künstler vor dem Hintergrund seines Gemäldes „Frühling“ – verändert jedoch Details, um ihn stärker mit seiner Umgebung verschmelzen zu lassen: So richten sich die Arme des Mädchens nun nach dem Gefüle des Berges und die Kniehaltung des Jünglings wird gespiegelt. Wie durch den Trichter zweier Berge ergießt sich der Himmel in Hodler. Er wird eins mit der Natur – zugleich Empfänger und Deuter ihrer Wunder. Ein Holzschnitt als Metapher für den Kreislauf des Lebens: der Frühling als Anfang, Hodlers Tod als Ende.



Ferdinand Hodler. „Der Frühling“. 1901. Öl/Lwd. Museum Folkwang, Essen

